

a) Zaunammer (*Emberiza cirius*): Der Verfasser fand diese schöne Ammerart erstmals im Jahre 1943 bei Jenins in der Bündner Herrschaft. In der Folge wurde *E. cirius* auch in den Weinbaugebieten von Malans und Maienfeld alljährlich beobachtet. — Am 16. Mai 1948 hörte ich den Gesang einer Zaunammer im Gebiete von Mastrils. Der Vogel hielt sich in der Gegend des Schützenstandes in ca. 700 m ü. M. auf, an einer sonnigen Halde, wo unter anderm der Schmetterlingshaft (*Ascalaphus*), ein wärmeliebendes Insekt, fliegt. Am 3. Juni 1951 stellte ich erneut ein singendes Ex. von *E. cirius* in der Mastrilser Gegend fest, diesmal im Gebiet der sogenannten «Höfe».

b) Zippammer (*Emberiza cia*): Im Gebiet der Bündner Herrschaft konnte ich diese Art bis heute nur auf dem Durchzug beobachten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass *E. cia* an den sonnigen, trockenen Hängen des Fläscher Bergs Brutvogel ist. — Am 6. Mai 1951, anlässlich einer Exkursion am Calanda, beobachtete ich ein Pärchen der Zippammer in ca. 1080 m ü. M. in Föhren-Lärchen-Mischwald in der Gegend von Arella ob Haldenstein. Vom Wege nach der Haldensteiner Alp aus wurden ferner weitere Ex. von *E. cia* im Gebiete des grossen Waldbrandes, sowie bei der Burgruine Haldenstein festgestellt. Am 17. Juni 1951 entdeckte ich die Zippammer zufälligerweise an einer xerothermen, gegen Südosten exponierten Halde im untern Teil der «Schlucht» bei Mastrils in einer Höhe von ca. 640 m ü. M. Die beiden auf einer Föhre sitzenden Zippammern gebärdeten sich sehr aufgeregt, wohl weil ich mich in der Nähe ihres Nestes aufhielt. Der Gesang der Zippammer, den ich später vernahm, erinnerte mich sehr an den des Zaunkönigs.

Armin Walkmeister, Landquart

**Grünspechtfang am Ameisenhaufen.** — Wie ich bei Einsiedeln am 1. März 1951 mit den Skiern durch den Wald glitt, entdeckte ich an einem Ameisenhügel ein Loch von etwa 10 cm Durchmesser. Als ich es näher ansehen wollte, da flatterte es und ein Grünspecht, *Picus viridis*, flog heraus. Nun sah ich, dass der grosse, etwa 1 m hohe Hügel inwendig fast ausgehöhlt war. Im letzten Jahr war mir etwas derartiges nie begegnet; die Spechte, vornehmlich der Grünspecht, aber auch der Schwarzspecht, *Dryocopus martius*, hackten einfach am Ameisenhügel herum, ohne eigentlich in die Ameisenburg einzudringen. Dass sich der Grünspecht diesmal als Höhlenbauer betätigt hat, hängt vielleicht mit der Schneehöhe zusammen, die bald nach Beginn des Winters 40 bis 50 cm betrug. Sobald nämlich nur noch wenig Schnee lag, gingen die Spechte nicht mehr in die Löcher, sondern bearbeiteten die Ameisenhaufen von der Oberfläche aus. Ob der Schwarzspecht auch in die Löcher eindrang, konnte ich nicht feststellen. Er war diesen Winter seltener als im letzten Jahr.

In jener Gegen kannte ich etwa 10 Ameisenhaufen, von welchen ausser dem erwähnten nur noch einer ein Loch aufwies. Die meisten befinden sich an der Südseite eines grösseren Waldes, ein einziger liegt etwa 100 m im Waldesinnern. Gerade dieser und einer am Waldrand werden alle Jahre aufgehackt, die andern nur ausnahmsweise. Die beiden Haufen befinden sich an der Grenze zwischen einem Fichten- und einem Buchenbestand. Im letzten Sommer beobachtete ich in der Umgebung nie einen Grün- oder Schwarzspecht. Sie erscheinen erst im Herbst mit dem ersten Schnee und verschwinden wieder, sobald der Schnee schmilzt. Ob es sich um Wintergäste aus höher gelegenen Brutgebieten handelt? Während man Spechte gewöhnlich einzeln oder höchstens paarweise sieht, suchen sie hier im Winter gemeinsame Futterstellen auf. Ich sah schon wenigstens drei Grünspechte zusammen von einem Ameisenhaufen wegfliegen!

Um zu den Ameisenhaufen zu gelangen, flogen die Spechte stets durchs Waldesinnere herbei, wobei immer der gleiche «Weg» eingeschlagen wurde. Diesen Umstand machte ich mir zunutze. In der Nähe der beiden besuchten Ameisenhügel stellte ich am 4. März je ein Spannetz auf, um die Vögel beringen zu können. Im Netz am Waldrand hingen bereits nach einer Stunde zwei Grünspechtweibchen und am andern Tag fing ich am gleichen Ort noch ein Männchen. Da der Schnee bald verschwand, musste der Fang nach wenigen Versuchen aufgegeben werden, weshalb auch keine Wiederfänge gelangen.

Wend. Fuchs, Einsiedeln

**Engerlinge als Nahrung des Grauspechts.** — Im Oktober und November des Jahres 1950 habe ich öfters den Grauspecht, *Picus canus*, beobachten können, wie er mit Erfolg in meinem und des Nachbarn Garten den Rasen nach Engerlingen absuchte; meistens handelte es sich um ein Weibchen.

Dr. P. Rohr, Binningen

## LITERATUR

BERGSTROM, U., EDELSTAM, C., RUDEBECK, G. et al. (1951): Artliste der schwedischen Vögel (Förteckning över Sveriges Faglar). Herausgegeben von der Schwed. Ornith. Ges., 2. Aufl., 105 Seiten. Svensk Natur, Stockholm. Preis Kronen 7.50.

Das von führenden schwedischen Ornithologen verfasste Büchlein bietet eine ausgezeichnete Uebersicht über die schwedische Avifauna. Stichwortartig ist das Auftreten jeder Art charakterisiert (bei Brutvögeln: Häufigkeit, Habitat, Verbreitung in Schweden, Zugverhalten, Winterquartier, Schutzbestimmungen, auch Angaben über Bestandesveränderungen in den letzten Jahrzehnten), wobei auf engstem Raum eine erstaunliche Vollständigkeit erreicht wird. Mit Hilfe einer englischen Einführung, der Uebersetzung der wichtigsten Wendungen und einer Liste von 150 Worten findet sich auch der ausländische Leser im schwedischen Text leicht zurecht, nicht zuletzt dank der stets gleichbleibenden Anordnung des Stoffes. Diese in jeder Beziehung vorbildliche Artliste bildet ein schönes Beispiel dafür, wie fruchtbar sich die Einheit und Zusammenarbeit der Ornithologen eines Landes auswirkt.

HALLER, W. (1951): Unsere Vögel. Artenliste der Schweizerischen Avifauna. 136 Seiten, 24 Faltafeln mit Zeichnungen von F. Murr. AZ-Press, Aarau. Preis Fr. 6.—.

WERNER HALLER hat seine im Jahre 1946 gemeinsam mit OLIVIER MEYLAN herausgegebene «Artliste der schweizerischen Vögel» neu überarbeitet und legt sie uns nun in wesentlich erweiterter und verbesserter Form vor. Die Erweiterung betrifft nicht allein die faunistischen Angaben, die neue Ausgabe enthält darüber hinaus die Feldkennzeichen aller in der Schweiz nachgewiesenen Vögel, so dass die Liste zugleich ein brauchbares Bestimmungsbüchlein abgibt. Die knappen Beschreibungen genügen in den meisten Fällen. Einige Flüchtigkeitsfehler wird der Leser selbst zu korrigieren wissen, so etwa den Satz, beim Grossen Buntspecht seien die «Unterschwanzdecken mehr oder weniger weiss, der Bauch aber rot». Sehr wertvoll für den Anfänger sind einige aus NIETHAMMER übernommene Skizzen, und vor allem die hübschen Strichzeichnungen von F. MURR. Letztere sind auf 24 (etwas unpraktischen) Faltafeln angeordnet und mit wenigen Ausnahmen ausgezeichnet getroffen (Feldsperling ohne Wangenfleck, Silberreiher mit Schopf!). Leider fehlen Hinweise auf den Grössenmasstab, das Geschlecht und das Alter der dargestellten Vögel.

Zu den Verbreitungsangaben möchten wir an diesem Ort nicht im Einzelnen Stellung nehmen. Die meisten Abschnitte sind neu formuliert und viele in der